

**Bundesgericht**

**Tribunal fédéral**

**Tribunale federale**

**Tribunal federal**



1C\_208/2016

## **Sachverhalt**

**Instruktionsrichter: Karlen**

**Gerichtsschreiber: Dold (Delegation)**

**Urteil vom 8. November 2017**

**I. öffentlich-rechtliche Abteilung**

Besetzung

Bundesrichter Merkli, Präsident,  
Bundesrichter Karlen, Fonjallaz, Eusebio, Chaix,  
Gerichtsschreiber Dold.

Verfahrensbeteiligte

1. Fortunat **Ruffner**,  
2. Renatus **Casutt**,  
3. Josef **Nuth**,  
4. Erhard **Michel**,  
5. Jakob **Dönz**,  
6. Anton **Jäger**,  
7. Christian **Mathis**,  
Beschwerdeführer,  
alle vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Michael W. Kneller,

**gegen**

**Grosser Rat des Kantons Graubünden.**

Gegenstand

Ungültigerklärung der Initiative zur Abschaffung der  
Sonderjagd (Sonderjagdinitiative),

Beschwerde gegen das Urteil vom 8. März 2016  
des Verwaltungsgerichts des Kantons Graubünden,  
1. Kammer als Verfassungsgericht.

## Sachverhalt:

### A.

Mit Beschluss vom 10. September 2013 stellte die Regierung des Kantons Graubünden fest, dass die "Volksinitiative zur Abschaffung der Sonderjagd (Sonderjagdinitiative)" zu Stande gekommen sei. Die Initiative hat die Form des ausgearbeiteten Entwurfs im Sinne von Art. 13 Abs. 1 KV/GR (SR 131.226) und sieht eine Änderung von Art. 11 des kantonalen Jagdgesetzes vom 4. Juni 1989 (KJG; BR 740.000) vor, dessen derzeit gültige Fassung wie folgt lautet:

#### Art. 11 Jagdzeiten Abschusspläne

1 Die Regierung legt die Jagdzeiten in den Zeiträumen gemäss Absatz 2 derart fest, dass die Abschusspläne innert möglichst kurzer Zeit erfüllt werden können. Auf die Paarungszeit ist Rücksicht zuzunehmen.

2 Die Jagdzeiten sind in folgenden Zeiträumen anzusetzen:

- a) Hochjagd: Im Monat September, insgesamt höchstens 21 Tage mit der Möglichkeit eines Jagdunterbruchs für die Dauer von mindestens drei aufeinander folgenden Tagen;
- b) Steinwildjagd: 1. bis 31. Oktober;
- c) Niederjagd: 1. Oktober bis 30. November, für Birkhahn und Schneehuhn erst ab 16. Oktober;
- d) Pass- und Fallenjagd: 1. Oktober bis Ende Februar, für Dachse nur bis 15. Januar, für Edelmarder und Steinmarder nur bis 15. Februar.

3 Mit der Festlegung der Wildschutzgebiete und der Regelung der Jagd ist anzustreben, dass die Abschusspläne möglichst in den Zeiträumen gemäss Absatz 2 erfüllt werden.

4 Werden die Abschusspläne in den Zeiträumen gemäss Absatz 2 dieser Bestimmung nicht erfüllt, kann die Regierung zur Regulierung der Wildbestände Sonderjagden bis längstens 20. Dezember anordnen.

5 Die Regierung erlässt die nötigen Bestimmungen für die Durchführung von Sonderjagden. Dabei kann sie aufgrund der Zahl des zu erlegenden Wildes und der Grösse des Jagdgebietes die Gültigkeit des Jagdpatentes auf bestimmte Gebiete beschränken. Ebenso kann sie die Anzahl der Jagdpatente begrenzen.

Die Initiative sieht folgende Änderungen von Art. 11 KJG vor (Hervorhebungen):

1 Die Regierung legt die Jagdzeiten in den Zeiträumen gemäss **Abs. 2** derart fest, dass die Abschusspläne innert möglichst kurzer Zeit, **auf alle Fälle während der ordentlichen Hochjagd, vollumfänglich** erfüllt werden können. **Dabei sind diese so zu planen, dass die Wildbestände unter Einbezug der Wildasyle und deren Lage, ohne Sonderjagd reguliert werden können.**

2 Die Jagdzeiten sind in folgenden Zeiträumen anzusetzen:

- a) Hochjagd: **In den Monaten September und Oktober**, insgesamt **25 Tage**, mit der Möglichkeit **von Jagdunterbrüchen** für die Dauer von mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen.

Die Absätze 4 und 5 sollen aufgehoben werden.

In ihrer Botschaft vom 12. August 2014 beantragte die Regierung dem Grossen Rat des Kantons Graubünden, auf die Vorlage einzutreten, die Sonderjagdinitiative jedoch aufgrund eines offensichtlichen Widerspruchs zum Bundesrecht für ungültig zu erklären. Die Regierung stützte sich dabei auf zwei externe Gutachten, einerseits ein wildtierbiologisches Gutachten von Prof. Dr. Klaus Robin vom 26. Februar 2014 und andererseits ein Rechtsgutachten von Prof. Dr. Tomas Poledna vom 5. Mai 2014.

Am 9. Februar 2015 erklärte der Grosse Rat die Initiative mit 79 zu 36 Stimmen für ungültig.

Dagegen erhoben Fortunat Ruffner, Renatus Casutt, Josef Nuth, Erhard Michel, Jakob Dönz, Anton Jäger und Christian Mathis am 2. März 2015 Beschwerde ans Verwaltungsgericht des Kantons Graubünden. Sie beantragten, der Grosse Rat sei anzuweisen, die Initiative den Stimmbürgern des Kantons Graubünden zur Abstimmung vorzulegen.

Mit Urteil vom 8. März 2015 wies das Verwaltungsgericht die Beschwerde ab.

## **B.**

Mit Beschwerde in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten ans Bundesgericht vom 3. Mai 2016 beantragen die genannten Personen, das Urteil des Verwaltungsgerichts sei aufzuheben und die Sonderjagdinitiative für gültig zu erklären.

Das Verwaltungsgericht beantragt die Abweisung der Beschwerde, soweit darauf einzutreten sei. Der Grosse Rat beantragt die Abweisung der Beschwerde. Die Beschwerdeführer halten in ihrer Stellungnahme dazu an ihren Anträgen und Rechtsauffassungen fest. Das ebenfalls zur Vernehmlassung eingeladene Bundesamt für Umwelt (BAFU) ist der Auffassung, die Sonderjagdinitiative schliesse eine die natürliche Waldverjüngung gewährleistende Bestandesregulierung nicht aus. Bereits in einer vom Regierungsrat erbetenen Stellungnahme vom 5. Januar 2015 habe es dargelegt, dass weder das Bundesgesetz vom 20. Juni 1986 über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz, JSG; SR 922.0) noch das Bundesgesetz vom 4. Oktober 1991 über den Wald (Waldgesetz, WaG;

SR 921.0) eine umfassende Bejagungspflicht voraussetze. Sowohl der Grosse Rat als auch die Beschwerdeführer haben sich in der Folge erneut geäussert.

Lausanne, 8. November 2017 /gas